

# In Richtung einer neuen Infrastruktur für Information, Kommunikation und Multimedia in Forschung und Lehre

7.5.2002



## Themen

Leistungsfähigkeit über Infrastruktur

Infrastruktur für Information und Kommunikation

„Chefsache“ einer Universität

Funktionsbereiche

Wissensmanagement

Management der Informations- und Kommunikationstechnik

Multimedia-Management

Kommunikationsmanagement

Marketing- und Rights-Management

Einheitliches Management – Wissenschaftlicher Direktor

Organisationsstruktur IKM

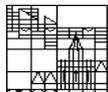


## Leistungsfähigkeit über Infrastruktur

Die Leistungsfähigkeit einer Universität, die Fähigkeit, ihre doppelte Aufgabe der Wissensproduktion über Forschung und der Wissensvermittlung über Ausbildung und Transfer in andere Bereiche der Gesellschaft zu erfüllen, hängt sicherlich in erster Linie von der Qualität ihrer Wissensproduzenten und Wissensmittler und ihres Management ab.

Deren Leistungsfähigkeit aber wird entscheidend davon beeinflusst, inwieweit sie über eine effiziente primäre IKM verfügen können.

Wir nennen diese IKM primär, da sie auf die Primärziele der Universität – leistungsfähige Forschung und Lehre – ausgerichtet ist.



## Infrastruktur für Information ... „Chefsache“ einer Universität

Infrastruktur für Information, Kommunikation und Multimedia (IKM) ist „Chefsache“ einer Universität.

IKM ist das Innovationspotenzial der Hochschulen schlechthin. Es ist nur auszuschöpfen, wenn IKM die volle Unterstützung der auch für IKM kompetenten Universitätsleitung hat.

Jede in die Infrastruktur getätigte Investition wird sich sowohl bei Wissensproduktion als auch bei Wissensvermittlung produktiv auswirken.

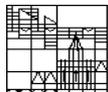


## Integration der Infrastruktur

Die Überlappung der drei primären Infrastrukturbereiche, Rechenzentrum, Bibliothek, Medienzentrum, ist offensichtlich.

Ist der Universität in erster Linie daran gelegen, die Aufgaben der Wissensproduktion und Wissensvermittlung informationstechnisch, informationsmethodisch und auf einem medial attraktiven Niveau zu unterstützen,

so kommt man nicht umhin, wie es der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“ von Juli 2001 getan hat, „über die bisherige institutionelle Differenzierung zwischen Bibliotheken, Medienzentren und Rechenzentren nachzudenken“ [WR2001, S.3].



## Integration der Infrastruktur – nach §31a UG B.-W.

Entsprechend §31a des UG Baden-Württemberg ist eine auch institutionelle Zusammenlegung der bisherigen zentralen Betriebseinheiten Bibliothek und Rechenzentrum, einschließlich eines Multimedia-Zentrums/Labors, mit dem Ziel der funktionellen Koordinierung und Leistungssteigerung möglich (im UG wird von „Informationszentrum“ gesprochen).

Von dieser Möglichkeit sollte die Universität so schnell wie möglich durch Schaffung einer Infrastruktureinrichtung für Information, Kommunikation, Multimedia (IKM) Gebrauch machen.

Wenn dadurch, wie es zu erwarten ist, sogar Einsparpotenziale durch Abbau von Überschneidungen aktiviert werden können, sollte weiterer Gestaltungsspielraum gewonnen werden.



## Funktionsbereiche

- Wissens-Management
- Management Informations- und Kommunikationstechnik
- Multimedia-Management
- Kommunikations-Management
- Marketing/Rights-Management



## Wissensmanagement

Zentraler Bereich der IKM ist das Wissensmanagement.

In ihm sind wesentliche Funktionsbereiche, die mit Blick auf Informationsdienstleistungen bislang von Bibliothek und RZ getrennt (oder sogar parallel) wahrgenommen werden, zusammengefasst.

Durch die Bündelung der technischen Kompetenz – erforderlich durch die fortschreitende Informatisierung aller Bereiche von Wissen und Information – und der Aufbereitungskompetenz - Erstellung von Metadaten für Wissensobjekte jeder Art – kann ein leistungsstarkes Wissensmanagement entstehen.



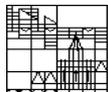
## Wissensmanagement – Funktionale Aufteilung

- Aufbereitung (Erstellung der Metadaten) und Verwaltung der (medial vielfältigen) Wissensobjekte (einschließlich der klassischen Bibliotheksfunktionen/-leistungen),
- Sicherung der (medial vielfältigen) internen und externen Wissensressourcen und des
- Zugriffs auf sie über ein Wissensportal (Wissens-Ressourcen-Management),
- Aufbau und Bereitstellung fortgeschrittener Instrumente der Wissensgenerierung und Visualisierung (z.B. Formen des Data Mining) und
- elektronische Verfügbarmachung/Publikation der in der Universität anfallenden (medial vielfältigen) Wissensobjekte



## Management der Informations- und Kommunikationstechnik

- Netz- und technisches Kommunikationsmanagement,
- Sicherung der heterogenen Wissensobjekte über entsprechende Datenbanken, einschließlich der immer wichtiger werdenden Langzeitarchivierung, und
- flexibler Zugriff auf sie (Retrieval und Navigation);
- Betreuung der informations- und kommunikationstechnischen Infrastruktur für die Wissensvermittlung sowie, in enger Koordination mit den verteilten Ressourcen der wissenschaftlichen Arbeitseinheiten,
- Sicherung der informations- und kommunikationstechnischen Infrastruktur für die Wissensproduktion (Forschung und Entwicklung).

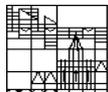


## Multimedia-Management

Die vorhandenen Multimedia-Aktivitäten sollten, in Koordination mit vorhandenen Medieninitiativen und der vorhandenen technischen Infrastruktur (Bereich Technik), zu einem selbständigen Bereich in der IKM ausgebaut werden.

Es wird nicht empfohlen, den Multimedia-Bereich in der engen Zuordnung zum Bereich Wissensvermittlung (Ausbildung, Weiterbildung und Wissenstransfer) dem Bereich Management der Informations- und Kommunikations-Technik zuzuordnen,

sondern ihn zu einem selbständigen Funktionsbereich Multimedia-Management der IKM auszuweiten und mit entsprechender Leitungskompetenz auszustatten (nach Möglichkeit in Personalunion mit einem Hochschullehrer – allein schon, um eine höhere Akzeptanz der anzubietenden Dienste zu erreichen).



## Multimedia-Management - Aufgabenbereiche

- Entwicklung von multimedialen Lehr- und Lernmodulen bzw. die Übernahme und Anpassung externer Materialien bis hin zur
- Entwicklung von vollständigen multimedialen Studien- und Fernstudiengänge sowie
- Entwicklung und Anpassung multimedialer Fort- und Weiterbildungsangebote
- die auch noch in längerer Perspektive sicherlich erforderliche Qualifizierung der Universitätsangehörigen in Forschung und Lehre hinsichtlich Medien- und Informationskompetenz
- Entwicklung medientechnischer Kompetenz, aber vor allem Kompetenz der methodisch kontrollierten Suche und Navigation in den Ressourcen der globalen Informationsmärkte, einschließlich der Formen der Wissensgenerierung und Visualisierung



## Kommunikationsmanagement

Zum Kommunikationsmanagement vorzusehen gehört die Förderung von Kommunikationskompetenz und die Entwicklung bzw. die Übernahme und der Betrieb von elektronischen synchronen und asynchronen Kommunikationsformen innerhalb der Universität und in Wahrnehmung der Außenkontakte (Foren, Chats, Videoconferencing, Living Walls, virtuelle Räume, „Virtual communities“, ...).

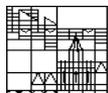
Der Aufgabenbereich des Kommunikationsmanagement mag noch diffus erscheinen und bedarf weiterer konzeptioneller Überlegungen.

Alle Maßnahmen zur Unterstützung, Förderung und zum Ausbau von Austauschprozessen haben direkte positive Auswirkungen auf Wissensproduktion und –vermittlung und gehören daher zur Infrastrukturleistung der Universität.



## Marketing- und Rights-Management

- Integration der Bereiche der Außendarstellung (z.B. Pressestelle, Web-Auftritt) und des Marketing bzw. des Rights Management mit einzubeziehen.
- Rights-Management wird immer wichtiger und dient der Interessen-wahrnehmung,
- z.B. zur Wahrung der Interessen und Urheberrechtsansprüche der Wissensproduzenten, der Patentierung aus der Hochschule und zum Aushandeln informationsbezogener Außenverträge,
- z. B. mit Datenbankanbietern, Content Providern und Verlegern als Anbieter von eJournals und anderen elektronischen, aber auch konventionellen Produkten.

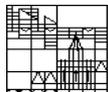


## Einheitliches Management – Wissenschaftlicher Direktor

Die „Gesamtverantwortung für den Bereich der Informationsversorgung und –verarbeitung“ sollte „in einer Hand liegen“ [MWFK2001, S. 3].

Die Geschäfte der in der primären IKM zusammengefassten Funktionsbereiche sollten daher von einem wissenschaftlichen Direktor geleitet werden.

Wegen der fortschreitenden Telemediatisierung, aber auch wegen der fortschreitenden Professionalisierung und Verwissenschaftlichung der Informationsmethodik sollte dieser einen fachlichen Hintergrund in Informatik oder – noch geeigneter, aber auf dem Markt in Deutschland kaum erhältlich – in Informationswissenschaft bzw. benachbarten Gebieten haben.



## Einheitliches Management – Prorektorat für IKM

Die neue Einheit der primären IKM soll nach UG unmittelbar dem Rektorat unterstellt sein.

Daher sollte in der Universität ein gesondertes Prorektorat für IKM eingerichtet werden, dem der wissenschaftliche Direktor berichtspflichtig ist.

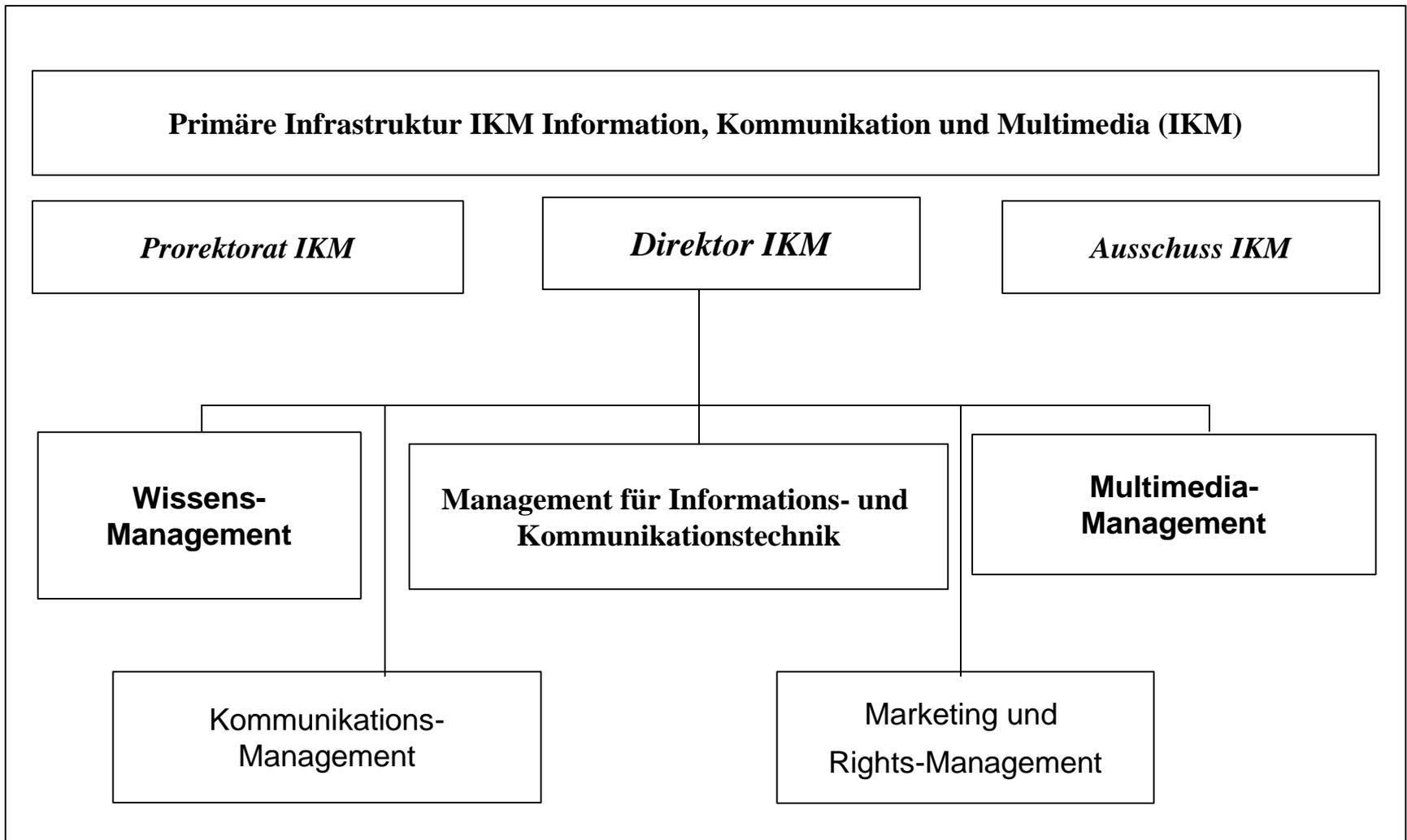


## Gemeinsamer Ausschuss IKM

Zur Unterstützung des wissenschaftlichen Direktors, des Prorektorats, der Entscheidungen des Senats und zur Interessenwahrnehmung aller universitären Einrichtungen der Forschung und Lehre mit Blick auf die primäre IKM sollte die Zuständigkeit des gemeinsamen Ausschusses IKM erweitert werden.



## Organisationsstruktur IKM

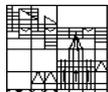


## Institutionalisierung

Die institutionelle Zusammenlegung der bislang getrennten Betriebseinheiten soll nicht einer Zentralisierung mit unerwünschten Folgen der Loslösung von den „eigentlichen“ Arbeitseinheiten in Forschung und Lehre Vorschub leisten.

Als organisatorische Lösung wird eine Mischlösung zwischen neuem realen Zentrum (als tatsächlicher Einheit von Rechenzentrum, Bibliothek und Multimedia-Zentrum/Labor) und virtuellen Zentren vorgeschlagen.

Letzteres gilt für die technischen und dienstebezogenen Informations- und Kommunikationsleistungen, aber vor allem für die verteilte Organisation der Multimedia-Leistungen, vor allem mit Blick auf die Lehre, da Medienkompetenz nicht von der Inhaltekompetenz loszulösen ist.



## Virtualisierung

Mit virtuellen Zentren ist das Zusammenspiel der in den einzelnen Fakultäten bzw. kleineren Einheiten aufzubauenden IKM-Einheiten gemeint.

Sowohl bezüglich des Wissensmanagement (z.B. Bereitstellen von Metadaten für Direkt-ePublikationen), der Informations- und Kommunikationstechnik, des Multimedia-Einsatzes vor allem bei der Wissensvermittlung, als auch für die Unterstützung der Kommunikationsprozesse und des Rights Management

wird es unerlässlich sein, dezentrale Kompetenz aufzubauen, die von den Infrastrukturleistungen der (zentralen) IKM unterstützt werden muss.

Es entstehen so Kompetenznetzwerke, die leistungsfähiger sein sollten, als es bei der Konzentration von Kompetenz in entsprechenden Zentralen der Fall ist.



## Stufenplan

Da das Ziel der tatsächlichen funktionalen und institutionellen Zusammenlegung der bislang getrennten Einheiten sicherlich nicht sofort erreicht werden kann, ist ein Stufenplan zu entwickeln, der auch in den jetzigen Strukturen eine intensivere und verbindlichere Form der Kooperation, Absprache und des Controlling durch die Universitätsleitung erlaubt.

Dieser Stufenplan ist durch die angesprochenen neuen Strukturen (Prorektorat, gemeinsamer Ausschuss) auf Einhaltung zu überprüfen.

